

GELEHRTES SCHWABEN

Wissenschaftler aus
und in Bayerisch-Schwaben
vom Mittelalter bis
ins 19. Jahrhundert

Ausstellung in der
Zentralbibliothek
der Universität Augsburg

20. Dezember 1990 bis 2. Februar 1991

01
AK
14312
S934

Ökonomische
Pflanzenhistorie

von
dem Herrn
Herrn
Herrn
Herrn



Karl Meichelbeck

** 1669 Markt Oberdorf,
† 1734 Benediktbeuern
Klosterarchivar
und Geschichtsschreiber*

Karl Meichelbeck wurde am 29. Mai 1669 als Sohn eines Seilermeisters in Markt Oberdorf im Allgäu geboren. Seit 1678 besuchte er die Klosterschule der Abtei Benediktbeuern, die politisch zum Kurfürstentum Bayern, kirchlich aber zum Bistum Augsburg gehörte; sein Onkel, Pater Korbinian Karl, war dort Leiter der Chorknabenschule. Nach anschließendem Studium der Philosophie und Theologie an der Salzburger Universität kehrte er 1696, zwischenzeitlich zum Priester geweiht, in die Heimatabtei zurück, wurde aber bereits im Folgejahr als Lehrer an das neugegründete Gymnasium in Freising berufen. Seine dortigen Leistungen und seine fundierte akademische Ausbildung brachten ihm schon bald ein neues Amt ein: 1701 avancierte er zum Philosophieprofessor der Bayerischen Benediktinerkongregation, die bald darauf nach Benediktbeuern umzog.

Sieben Jahre lehrte Meichelbeck dort, bevor ihm sein Abt die Leitung von Bibliothek und Archiv des Klosters übertrug. Aktueller Anlaß waren mehrfache Prozesse, die das Kloster um althergebrachte Rechte führen mußte; die zur Beweisführung benötigten Archivalien lagerten noch von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges her unbenutzbar in mehreren hundert verstaubten Kisten. Meichelbeck begann daher, das Klosterarchiv neu zu ordnen, systematisch zu bearbeiten und in einem vom Wessobrunner Meister Johann Baptist Zimmermann ausgeschmückten Neubau aufzustellen, eine Arbeit, die ihn, mit mehreren Unterbrechungen, insgesamt 20 Jahre beschäftigte. Das Verzeichnis der Urkunden, das vierbändige handschriftliche „Archivum Buranum“, geriet Meichelbeck dabei zu einer kritisch-diplomatischen Klostergeschichte; es stellt sozusagen sein Meisterstück auf dem Gebiet der kritisch-diplomatischen Methode dar. Sein Name drang auf Grund dieser Leistung bald durch die



Lande: Auswärtige, wie etwa die um die benediktinische Ordensgeschichtsschreibung verdienten Brüder Pez aus Melk, besuchten Benediktbeuern, und die Bayerische Benediktinerkongregation ernannte ihn zu ihrem Archivar und Annalisten. Eine ehrenvolle Aufforderung, in Wien eine Geschichte des Habsburger Kaiserhauses zu schreiben, lehnte er jedoch ebenso ab wie eine Bitte aus Fulda, die Geschichte dieser ältesten deutschen Benediktinerabtei zu verfassen. Auch ein Angebot des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Ecker, zum Jahrtausendgedenken des Freisinger Bistumsheiligen Korbinian 1724 eine Geschichte dieses Bistums zu verfassen, hatte er 1709, die Eifersucht der Domherren fürchtend, ausgeschlagen. Als jedoch der Fürstbischof, Meichelbeck seit dessen Freisinger Zeit freundschaftlich verbunden, 1719 das Angebot wiederholte und das Jubiläum schließlich immer näher rückte, mußte Meichelbeck die gelobte *stabilitas loci* wohl oder übel aufgeben; 1722 übersiedelte er nach Freising und begann mit der Ausarbeitung seines Hauptwerkes, der „*Historia Frisingensis*“.

Den ersten Teil seiner Bistumsgeschichte, der die fünf ersten Jahrhunderte umfaßt, schrieb Meichelbeck, assistiert von seinem Schüler und

Benediktbeurer Mitbruder Leonhard Hochenauer, in nur knapp zweijähriger Arbeit nieder; auf der Grundlage aller verfügbaren handschriftlichen und archivalischen Quellen verfaßte er die erste deutsche Bistumsgeschichte, die den von der französischen Maurinerkongregation seit Jean Mabillons „De re diplomatica (1681)“ entwickelten Grundsätzen der historischen Kritik entsprach: kritisches Mustern der gesamten Überlieferung, Rückkehr zu den auf Echtheit und Zuverlässigkeit geprüften urkundlichen Quellen und nüchterne, alles Legendenhafte vernachlässigende Darstellung auf Grundlage der jeweils glaubwürdigsten, ereignisnächsten Überlieferung. Seine Darstellung ergänzte er durch einen umfangreichen Quellenanhang mit weit über tausend Urkunden, bei deren Beschaffung ihn so bedeutende gelehrte Zeitgenossen wie Bernhard Pez aus Melk und Eusebius Amort aus Polling unterstützt hatten. Der gefürchtete Verdruß blieb Meichelbeck nicht erspart: Freisinger Domherren neideten ihm seinen sich alsbald verbreitenden Ruhm ebenso wie den in der bischöflichen Approbation seines Werks verliehenen Titel „Reverendissimus“ und die Gunstbezeugungen, die ihm der Fürstbischof vor und bei der Jubelfeier erwies. Der Tod des Bischofs 1727 und kleinlicher Neid verzögerten das Erscheinen des zweiten Bandes schließlich bis 1729, nachdem Meichelbeck bereits zwei Jahre vorher voller „fastidium Frisingae“ (so sein Tagebuch) die Bischofsstadt verlassen hatte und nach Benediktbeuern zurückgekehrt war.

Die Arbeit seiner letzten Lebensjahre widmete Meichelbeck nach seinen langjährigen archivalischen Vorstudien ganz der Geschichte seines Klosters; der ersten kritischen Bistumsgeschichte Deutschlands ließ er 1730 mit dem „Chronicon Benedictoburanum“ die erste kritische Klostergeschichte folgen, auch sie versehen mit reichem Quellenmaterial, auch sie nur mit Ver-

zögerung gedruckt wegen der Bedenken seiner Mitbrüder, die Klosterurkunden mit aufzunehmen. Erst 1753, 19 Jahre nach Meichelbecks Tod, brachte sein Mitarbeiter aus Freisinger Tagen, inzwischen Abt in Benediktbeuern, das Werk mit einer ehrenden Biographie seines Verfassers zum Druck, der mit seinen Werken als der bedeutendste benediktinische Geschichtsschreiber der Neuzeit in Bayern bis in das 19. Jahrhundert hinein gelten darf.

Hägele

LITERATUR:

Wühr, Wilhelm: Meichelbecks Bedeutung für die Deutsche Geschichtsschreibung. In: Festschrift Kardinal Faulhaber zum 60. Geburtstag, München 1949, S.219-239. - Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 80(1969) Heft 1/2 [anlässlich des 300. Geburtstags mehrere Aufsätze zu Leben und Werk Meichelbecks]. - Stockmeier, Peter: Das Bistum Freising in der Geschichtsschreibung. In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 36(1985), S.9-27.

ABBILDUNG:

Gemälde im Besitz der Pfarrkirche Benediktbeuren. Evtl. von Fr. Lucas Zais OSB.

- 08.1.1 Historia Frisingensis. Hrsg. von Karl Meichelbeck. Bd.1. - Augsburg 1724. (Augsburg UB: 02/IV.28.2.141)
- 08.1.2 Meichelbeck, Karl: Kurtze Freysingische Chronica. - Freising 1724. (Augsburg UB: 01/BO 1264 F866 M49)
- 08.1.3 Meichelbeck, Karl: Chronicon Benedictoburanum. - Benediktbeuren 1751. (Augsburg UB: 02/IV.28.2.137)